

Wo bleibt die Moral in der Debatte?

Tagung über Gerechtigkeit im Gesundheitswesen

Von Karin Völker

Münster. Fallpauschalen, Kopfpauschale, Bürgerversicherung. In der von Politikern und Krankenkassen fieberhaft diskutierten Gesundheitsreform sucht Bettina Schöne-Seifert bisher vergeblich nach einem Wort: Moral. Die Professorin für Ethik in der Medizin an der Universität Münster hat gestern mit rund 150 weiteren Medizinern, Philosophen, Theologen, Biologen und Juristen eine Diskussion begonnen, die einfach jeden beschäftigt.

Die Wissenschaftler, alleamt Mitglieder der Akademie für Ethik in der Medizin, erörtern auf Einladung von Schöne-Seifert bis einschließlich Samstag das heikle Thema, das in schöner Regelmäßigkeit die öffentliche Diskussion anheizt: Sollen 80-Jährige noch ein künstliches Hüftgelenk auf Kassenkosten erhalten? Wer bekommt das letzte freie Bett auf der Intensivstation, wenn mehrere Patien-

ten es brauchen: Der Kränkste oder derjenige, der die größten Chancen auf Heilung hat? „Um diese knallharten Diskussionen werden wir sehr bald nicht mehr herumkommen“, glaubt Dr. Johann Ach von der Forschungsstelle Bioethik, die an der Universität alle wissenschaftlichen Aktivitäten zu diesem Thema bündelt. Auch Bettina Schöne-Seifert, Mitglied im nationalen Ethikrat der Bundesregierung, ist überzeugt: „Bisher ist von Rationalisierung die Rede. Doch wir müssen über Rationierung sprechen.“

Während es in der politischen Diskussion fast ausschließlich um Finanzierungswege des Gesundheitswesens geht, fragen sich die Wissenschaftler bei der Tagung, was dieses Gesundheitswesen denn eigentlich leisten soll und kann. „Gemessen am Fortschritt in der Medizin, könnten wir locker das gesamte Bruttosozialprodukt für das Gesundheitswesen aufbrauchen“, sagt Schöne-Sei-



Was ist gerecht im Gesundheitswesen? Über diese schwierige Frage diskutieren Wissenschaftler auf Einladung von Prof. Bettina Schöne-Seifert, Dr. Johann Ach und Prof. Claudia Wiesemann (v.l.).

Foto: -kv-

fert. Wer aber bestimmen will, was die Gesundheit kosten darf, muss zuerst einmal wissen, was überhaupt als krank gelten soll, formulierte gestern Prof. Dr. Claudia Wiesemann, die Präsidentin der Akademie für Ethik in der Medizin, die Kernfrage. Ist zum Beispiel jemand behandlungsbedürftig krank, der glaubt durch mangelndes Selbstbewusstsein Nachteile zu haben? Dafür, welche Blüten diese Diskussion mitunter treibt, dafür konnten die Medizin-Ethiker sattsam Beispiele aufzählen.

Zum Beispiel das von dem Mann, der durch die Einnahme von Antidepressiva Potenzprobleme bekam. Der Mann erhält auf Kassenkosten nun exakt eineinhalb Viagra-Tabletten pro Woche, ab dem 70. Lebensjahr wird die Menge reduziert. Die Diskussion um das Tagungsthema „Gerechtigkeit im Gesundheitswesen“, so meinen die Wissenschaftler werde viel zu sehr in Expertenkreisen diskutiert: „Bei diesem Thema muss jeder als potenzieller Patient mitreden.“